

Zeugungspreis

In der Quartalsperiode über den im Staats...

Redaction und Expedition:

Johannstraße 8. Leipzig...

Haupt-Filiale Dresden:

Strohstraße 6. Dresden...

Haupt-Filiale Berlin:

Neubauerstraße 116. Berlin...

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die Gekoppelte Zeitungs 25 A. Reclamen...

Extra-Beilagen (gratis) nur mit der Wochen-Rubrik...

Annahmefrist für Anzeigen: Abend-Ausgabe...

Die Expedition ist Hochachtungsvoll ununterbrochen geöffnet...

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

Nr. 275.

Montag den 2. Juni 1902.

96. Jahrgang.

Der Friedensschluss.

Die Friedenshoffnung aus Südafrika, die heute in den frühen Morgenstunden der elektrische Punkt in alle Welt...

Der Welt ist die Friedenshoffnung mit einander wiederfreitenden Gezeiten aufgenommen worden. Einmal ist es der aufrechte Schmerz...

Was unsere deutschen Interessen in Südafrika anlangt, so haben wir alle Ursache, mit den Trauernden zu trauern...

ungefährliche Nachbarn, mit den Engländern werden wir dort...

Aber wir wollen doch auch die andere Empfehlung nicht unterlassen, die sich heute in uns regt, und das ist die des lebhaftesten Betrauens darüber, daß die Boeren zum guten Theile selbst Schuld an ihrem Untergange als Selbstverleumdung...

Ob es den Boeren später noch einmal möglich werden wird, sich gegen ihre Unterdrückung zu erheben, kann niemand...

Wohlthätig leben die Friedensbedingungen, die ja sehr günstig für die Unterlegenen ausgefallen sein sollen...

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen:

London, 1. Juni. Die Straßen wurden heute den ganzen Abend von einer schrecklichen Menschenmenge durchzogen...

London, 2. Juni. (Telegramm.) Der König hat folgende Botschaft an das Volk erlassen: „Der König hat die vollkommene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika mit unerschütterlicher Genugthuung empfangen...“

London, 2. Juni. (Telegramm.) Die Regierung hat beschlossen den Rückzug des Heeres mit Ausnutzung und jenen des Boeren, wie den englischen Soldaten Anerkennung...

Politische Tageschau.

Kauf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses...

Das Haus der Abgeordneten wurde beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrathe dafür einzutreten...

Dieser Antrag ist von 233 Mitgliedern der genannten Parteien unterzeichnet, er hat somit im Voraus die Majorität des Hauses...

Den Antrag der Abgeordneten Graf zu Salm-Reifferscheidt und Grafen zu Salm-Reifferscheidt...

Feuilleton.

Versehlte Liebe.

Roman von E. Hein.

Verboten.

Am 6. Januar 1897 fuhr Max die W. ihren Gehirnen unter dem Datum des 5. Januar folgende Mitteilung: „In der vergangenen Nacht ist in dem beschriebenen Dorfe...“

Max hat sich nicht mehr zu bewegen, doch ist auch der Verstand auf einen Zustand ausgefallen, da in dem, in der Dorfstraße...

Max hat sich nicht mehr zu bewegen, doch ist auch der Verstand auf einen Zustand ausgefallen, da in dem, in der Dorfstraße...

Max hat sich nicht mehr zu bewegen, doch ist auch der Verstand auf einen Zustand ausgefallen, da in dem, in der Dorfstraße...

Max hat sich nicht mehr zu bewegen, doch ist auch der Verstand auf einen Zustand ausgefallen, da in dem, in der Dorfstraße...

Handlung zwischen den verschiedenen Regierungen und dem Reichstage hat zu erwidern, er sich zu erlauben. Eine zweite wird nur bei der Begründung des Entwurfs sorgfältig alles vermeiden werden, was auch nur den Anschein der Verletzung der Neutralität oder der Regierung erwecken könnte. Kamestlich dürfte es auch Etwas des Entwurfs sorgfältig vermeiden werden, sich auf die Höhe des in der Zolltarif-Kommission angenommenen sogenannten Compromissantrages zu beziehen. Aber man darf nicht vergessen, daß die Gegner und vielleicht nicht nur die Gegner der Zolltarifvorlage Alles daran setzen werden, bei diesem Anlaß die Charaktere nach Kräften mit der Regierung, der unverantwortlichen wie der verantwortlichen, zu vergleichen, und daß es insbesondere ihr eifriges Bestreben sein wird, bei diesem Anlaß eine Unannehmbar-Erklärung seitens der preussischen Regierung in der Art, wie sie der Reichstagsmajorität in der Zolltarifkommission abgegeben hat, zu provozieren. Man darf allerdings vertrauen, daß die Staatsregierung den Gegnern der Zolltarifvorlage nicht in der von ihnen gewünschten Weise auf den Leim gehen wird. Inwiefern ist die Wirkung der Verhandlung auf die Regierung nicht aus der Rücksicht vorzuziehen, und es wird großer Vorsicht und Umsicht bedürfen, um zu verhindern, daß die Vorrede, welche die unglückliche Fassung des Entwurfs des Gegners bietet, von dieser mit Erfolg ausgenutzt wird. Je länger, je knapper und mit je größerer Disziplin die Verhandlung geführt wird, um so eher wird sich eine unermessliche Wirkung vermeiden lassen.

Die „Post“ und ihre Hintermänner sind sich also klar darüber, daß der confessions-freie Vertrag von der preussischen Regierung etwas fordert, was sie weder erfüllen wird, noch erfüllen kann, aber sie wollen trotzdem verkünden, daß Graf Bismarck abermals ein „Non possumus“ spreche. Sie wollen eine Erklärung, in der von „guten Willen“ die Rede ist, die aber Alles im Unklaren läßt, aber vielmehr das bereits durch die früheren Rundschreiben des Reichstagslaunders Geklärte wieder in Unklarheit bringt. Und schmeichele Graf Bismarck, sie würde die „Post“ dies jedenfalls so beuten, daß er den Gegnern der weiteren Erörterung der Streitfrage nicht habe „auf dem Bein gehen wollen“. Da es aber dem Grafen Bismarck als Reichstagslauder ebenjohel wie als preussischem Ministerpräsidenten vor Allem darauf ankommen muß, volle Klarheit zu schaffen und weiteren verwirrenden Agitationen den Boden zu entziehen, so wird er in einer Weise zu antworten genötigt sein, die jeden Versuch einer Mißdeutung ausschließt.

Der Vettelbrief, den ein nunmehr entlassener Vertreter der Firma Johann Haber an polnische Kaufleute sandte, ist in der germanischen Presse mit einer einzigen Ausnahme einhellig als das Schändlichste verurtheilt worden. Diese Ausnahme bildet das „Organ für Jedermann aus dem Volke“, die in Berlin erscheinende demokratische „Volks-Zig.“ Nach längerem Besinnen schlang sich das genannte Blatt zu einer Vertheidigung des bayerischen „Patrioten“ auf, indem es von einer „Nothwehr“ der „bayerischen“ Industrie sprach und folgende würdige Combination zum Besten gab: „Gehen wir den Fall, die bayerischen Ultramontanen beschuldigen gegen die vorliegenden Protestanten ein solches Verhalten, wie es die preussischen Protestanten von der preussischen Regierung gegen die Polen fordern; und legen wir ferner voraus, daß in Folge dessen alle Protestanten Englands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Schweiz, Belgiens, Österreichs, Ungarns u. s. w. preussische Exportwaren boyottiren, würden die selbsterhaltende geschäftlichen preussischen Firmen ruhig für die Thaten der bayerischen Ultramontanen bluten? Oder würden sie schlicht ununterrichteten Bauern zuhören sagen: für das, was in Bayern geschieht, kann man uns, die preussischen Industriellen, nicht verantwortlich machen? Aus der Antwort auf diese Frage ergibt sich die Stellung jedes unbefangenen Menschen gegenüber dem Acte der Nothwehr, den die bayerische Firma begangen hat.“ — Die Kühnheit der vorstehenden Combination bleibe auf sich beruhen. Nur die Vertheidigung, die das angeführte unbefangene Organ für Jedermann aus dem Volke sich gestattet, sei hier kurz beleuchtet. Sie besteht zunächst in der Unterstellung, als ob der Vettelbrief des bayerischen „Patrioten“ sich gegen die preussischen Protestanten wegen ihrer Forderungen an die preussische Regierung richtete. In Wirklichkeit richtete der Vettelbrief die Forderungen, wie sie in Verlangen von der Regierung vertreten wird, auf das dringende des polnischen Kaufmanns zu Liebe herunter. Aber weit schlimmer als diese Unterstellung ist das Hinzubringen der ganzen Angelegenheit von dem nationalen auf das confessionelle Gebiet. Nicht um protestantisch und kirchlich handelt es sich in dem Vettelbriefe, sondern um „antipreußisch“ und „antidänisch“. Die Kürnbberger Firma wird sich ihres entlassenen Vertreters zu schämen fortsetzen und daher wünschen, er möge sich da einstellen, wo die Welt „Volks-Zig.“ wohnt.

Der Premierminister von Neu-Seeland ist bekanntlich ein sehr scharfer Herr, dessen Schuld es j. D. sicherlich nicht

ist, wenn England schließlich seine Ansprüche an die Samoa-Inseln aufgegeben hat, und der jetzt mit um so größerer Leidenschaft seine Erpfindungsarbeiten verfolgt. Zu Ehren dieses Herrn Seddon, der auf der Durchreise nach London mit Frau, drei Töchtern und Schwiegereltern vierundzwanzig Stunden lang in Sydney gewohnt hat, wurde am 15. April ein Banquet veranstaltet, an dem auch der Premier des Bundes, Herr Barton, Sir William Hoare und die Minister von Neu-Seeland theilnahmen. Herr Seddon, der von den einzelnen Rednern bald als der große Engländer, bald als der „Jah von Neu-Seeland“ gefeiert wurde, sagte in seiner Rede: „Ich will bezüglich der Inselfrage nur sagen, daß Neu-Seeland in den letzten 50 Jahren durch seine Staatsmänner eine gute Politik in Bezug auf die Inseln vorgezeichnet hat und diese bestand darin, daß auf jeder einzelnen Insel unsere grandiose Pläne werden sollte. (Beifall.) Es ist die Schuld anderer, die keinen solchen Willen besaßen, gewesen, daß andere Nationen gehindert worden. Ich zu sagen, und dies schloß sich, das sage ich Ihnen, ist kein Interesse feindlich. (Wiederholter Beifall.) Das einzige Ziel Neu-Seelands ist folgende: bedacht zu sein, daß die Inseln für britischen Gebrauch und britische Production erhalten bleiben, und wenn ihr Handelsverleumdung, ich und andere darüber berathschlagten werden, so werden Sie sehen, daß die Frage nicht von dem engen Gesichtspunkte ihrer Verbindung mit Neu-Seeland oder mit Australien ins Auge gefaßt werden wird, sondern auf der breiten Grundlage ihrer Beziehungen zum britischen Reiche. (Wiederholter Beifall.) Ich möchte Sie jetzt einem Ausspruch zurückführen und ohne auf Streitfragen einzugehen, Ihnen die Zeit in Erinnerung rufen, da Großbritannien und Japan im Stillen Ocean überließ und Großbritannien den Inseln britische Interessen in Samoa überließ. Es wurde als klar angesehen, daß alle diese Inseln nach einiger Zeit unter britische und australische Kontrolle kommen sollen. Ich kann Ihnen, ohne Einzelheiten zu verorten, mittheilen, daß diese Angelegenheit Ihre Bundesregierung beschäftigt hat; sie hat den Generalgouverneur der Commonwealth beauftragt und die Dinge werden so gehandhabt werden, daß sie besetzen und behandeln werden können, wie sie es sollen, im Interesse von Australien, im Interesse von Neu-Seeland und zum Nutzen unseres Reiches.“

Herr Seddon trägt sich der „Frankf. Zig.“ zufolge mit der Absicht, nach Berlin zu gehen und dort mit dem Kaiser zu sprechen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Juni. (Prinz Heinrich in Dublin.) Bekanntlich war von Irland die Nachricht verbreitet worden, Prinz Heinrich habe während seines Aufenthaltes mit dem erben Welfenherzog von Sinsington, die Empfangsname einer Begrüßungsadresse der britischen Colonie in Dublin angenommen. In diese Meldung hatten irische Blätter Commentare gemischt, die die deutsche Blätter zu dem Wunsch nach einer eingehenderen Aufklärung veranlaßt hatten. Nach Rückkehr des erben Welfenherzogs in die heimischen Gewässer ist nunmehr ein Berliner Mitarbeiter der „Münch. Allgem. Zig.“ in die Lage versetzt, die folgende Aufklärung zu geben: Durch Vermittelung des kaiserlichen Consuls hatte die deutsche Colonie in Dublin dem Prinzen Heinrich ein Schreiben überreicht, welches am 14. Mai beim Welfenherzog einging und in welchem um den Empfang einer Deputation, bestehend aus 40 Herren und 20 Damen, unter Führung des Professors Zell in Wort des Prinzregenten des Königs Königliche Hoheit gebeten wurde. Da Prinz Heinrich schon bei seiner ersten Anwesenheit in Dublin von Bremerhaven aus zwischen dem 6. und 12. Mai d. J. für die Dauer des Welfenherzogenthums vor Ankommen bindende Aufträge auf die an ihn erhaltene Einladungen gegeben hatte, so wurde am 17. Mai dem deutschen Consul folgende auf die Eingabe der deutschen Colonie in Dublin geantwortet: „Seine königliche Hoheit bedauert sehr, die von Professor Zell geführte Deputation nicht persönlich empfangen zu können, da er sich während der nächsten Tage nicht an Bord befinden wird. Er hat jedoch den Commandanten des Flaggschiffes beauftragt, die Adresse entgegen zu nehmen. Dieser wird bereit sein, Donnerstag Nachmittag die Deputation zu empfangen und ihr nachher Gelegenheit geben, S. M. K. Kaiser Friedrich III. zu beschreiben.“ Daraus wurde von dem deutschen Consul in einem Dankbriefe an Bord des Flaggschiffes getroffen waren, ließ schreiben zukommen geantwortet. Als dann für Donnerstag, den 22. Mai, alle Vorbereitungen zum Empfang der Suite an Bord des Flaggschiffes getroffen waren, ließ plötzlich folgendes Telegramm dem deutschen Consul ein: „Professor Zell demarshirt mich, daß die von ihm geführte Deputation jetzt verweigert, die Adresse weiter zu bringen noch zu senden. Bitte daher keine Worte zum Abholen zu senden.“ Wir können die plötzliche Aenderung des Inhalts dieses Telegramms nach Lage der Verhältnisse nur bedauern. Die in den irischen Blättern ausgesprochenen Behauptung, daß der Prinz und seine Officiere sich „auf das kritische Wort des deutschen Elements“ entschlossen hätten, ist unwarhaft, denn wo nur eine Berührung mit

Deutschheit festgefunden hat, ist ihnen — wie es ganz selbstverständlich ist — auf das zuvorkommendste entgegengetreten. Mit deutschen Familien hat sich mancher Besuch angebahnt und eine größere Anzahl Deutscher hat sich des Vergnügens erfreut, nicht nur die Schiffe zu besichtigen, sondern auch mit Kriegsschiffbooten zum Besuch an Bord befohrt zu werden.“

* Berlin, 1. Juni. (Zwangspensionierung der Universitäts-Professoren.) In Oesterreich und Holland besteht eine Bestimmung, wonach Universitätsprofessoren mit dem vollendeten 70. Lebensjahre in den Ruhestand treten müssen. Wie es scheint, will man jetzt auch in Bayern diese Bestimmung einführen. Der bayerische Cultusminister hat sich dafür ausgesprochen und einige Centrumsabgeordnete haben ihm zugestimmt. In der Regel seien die Kräfte zur Ausübung der akademischen Thätigkeit mit 70 Jahren erschöpft oder doch wenigstens der Erschöpfung nahe. Unter allen Umständen könne der betreffende Dozent, auch wenn er einen Nachfolger erhält, seine Vorlesungen fortsetzen. Außerdem bleibe er im Genusse seines vollen Gehalts. Die „Arenszeitung“ bemerkt hierzu: „Mit der gedachten Bestimmung hat man in Oesterreich keineswegs günstige Erfahrungen gemacht. Bedeutende Dozenten werden dort genötigt, ihre Thätigkeit zu beenden, obwohl sie in jeder Beziehung rüchig waren. Das wiederholte Vorkommen solcher Fälle hatte zur Folge, daß hervorragende reichsdeutsche Professoren einen Ruf nach Oesterreich ablehnten, um nicht in die Lage zu kommen, mit 70 Jahren die Thätigkeit aufgeben zu müssen. Wohl begreifen die österreichischen Professoren auch nach dem 70. Lebensjahre ihr vollen Gehalt, aber sie verlieren die Collegienplätze, die in vielen Fällen bedeutend höher sind. Von der Erlaubnis, noch einige Semester Vorlesungen zu halten, haben die betreffenden Professoren sich niemals Gebrauch gemacht, weil erfahrungsgemäß die Masse der Studenten nur die Collegien solcher Professoren besucht, die später die Prüfungen abhalten haben. Gerade dieses Recht wird aber den Professoren, wenn sie ihr 70. Lebensjahr vollendet haben, entzogen. So mag es keiner von ihnen, auch nach dem 70. Lebensjahre seine Vorlesungen fortzusetzen, da auf sonstigen harten Gehalt nicht zu rechnen wäre. Uebersieht man die kaiserliche Reihe jener Universitätsprofessoren, die auch nach dem 70. Lebensjahre noch erfolgreich und hervorragen wirken, so wird man die Einführung einer Bestimmung nicht befürworten können, die mit ihrer schablonenmäßigen Zwangspensionierung zuweilen vortheilhaft sein mag, gerade in hervorragenden Fällen aber unumgängbare Nachteile im Gefolge haben muß und für die betroffenen Universitäts-Professoren in hohem Grade entmuthigend und verletzend ist.“

— Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser dem Generaldirector Ballin nach der Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie ein in sehr anerkennenden und warmen Worten gehaltenes Telegramm geschickt, in dem er ihn zu der unter weitläufiger Wahrung aller nationalen Interessen durchgeführten Erledigung der in jener Versammlung behandelten Fragen beglückwünscht.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Friedrich August von Sachsen und Gemahlin sind gestern Nachmittag aus Potsdam wieder abgereist.

— Der Schah fuhr heute früh zum Besuche des Kaiserthums nach Charlottenburg.

— Das „N. N.“ verbreitet folgende Meldung: Die Nachricht, auf den 7. Juni sei eine Derrrenhausstiftung anberaumt, ist falsch; in den Dispositionen des Derrrenhauses ist keine Aenderung vorgenommen, es liegt auch kein Moment vor, was eine Aenderung bedingte.

— Im Abgeordnetenhaus gehen nach auswärtigen Blättern die Conferenzen wegen der gesetzlichen Regelung des Contrabandstrahls landlich Arbeiter zu interveniren.

— Von dem verstorbenen Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes und ehemaligen Chef des preussischen Volksschulwesens Dr. Angler wird nachträglich ein Schreiben bekannt, das der Verstorbenen an den Vizepräsidenten der Universität von Bromberg gerichtet hat. Der genannte Verein hatte ihn auf Antrag seines Ausschusses aus dem Ministerium ein Telegramm geschickt, in welchem die obenerwähnte Verabschiedung ihres ehemaligen Chefs in treuer Dankbarkeit immerdar zu gedenken gelobte. Das vom 15. April d. J. datirte Schreiben enthält unter Anderem folgende bemerkenswerthe Auslassungen:

„Sie sehen, meine Herren, auf einem vorerwähnten Posten in längerer Arbeit. Aber das Wohlwollen, das die Zukunft der Schwestern in erster Reihe auf Ihre unermesslichen Pflichten ruht, wird Ihnen wie Licht die Kraft geben, mich auszuweichen. Ich habe mich Ihnen seit besonders eng verbunden gefühlt, weil auch ich den Kampf gegen die staatsfeindlichen Bestrebungen, unter denen Sie leben, jahrelang geführt habe.“

— Das Oberverwaltungsgericht hat in einem Erkenntnis ausgeprochen, daß die Zulässigkeit der Landespolizeibehörden zur Feststellung der im amtlichen Verle-

anwendenden Schreibweise von Ortsnamen nach der in der Verwaltungssprache und Rechtsprechung herrschenden Rechtsauffassung zu bejahen ist. Das Oberverwaltungsgericht hat nach der „D. Juristzeitg.“ u. A. folgendes ausgeprochen:

Wenn auch die Auffassung von Regeln für die Rechtschreibung und deren Anwendung die polizeilich zu schließenden Interessen leicht nicht berühren, so gilt dies doch nicht von der Schreibweise von Namen. Die Ortsnamen stellen sich als materielle staatliche Verwaltungsgegenstände dar und bilden die Grundlage öffentlich-rechtlicher, in dem Staat eingetragener und unter staatlicher Aufsicht stehender Rechtshandlungen, der Stadt- und Landgemeinden, sowie der gleichberechtigten Gutsbesitzer; ihre Benennung und Namensaufzeichnung beruht also die öffentlichen Interessen in den verschiedensten Beziehungen und nach den verschiedensten Richtungen hin. Auf dieser besonderen Bedeutung der Ortsnamen und ihrer Schreibweise beruht der Satz, den das Oberverwaltungsgericht dahin ausgesprochen hat: „Es ist ein Gebot der öffentlichen Ordnung, daß im amtlichen Verkehr für jede Ortszahl eine allgemein maßgebende Bezeichnung bzw. Schreibweise besteht.“

Zu wünschen wäre dabei nur, daß die amtliche Schreibweise sich im Allgemeinen mit der von der öffentlichen Meinung bevorzugten decke, was bei der Neuverfassung des unheimlichen „G.“ gewiß nicht der Fall ist.

— Nach einer Verfügung des preussischen Justizministers vom 25. Mai haben die Vormundschaftsrichter den Wissenschaftsversammlungen außerhalb des Gerichtsbereiches fortan regelmäßig beizuwohnen. Die Bestimmung über Ort und Zeit der Versammlung erfolgt durch die Oberlandesgerichtspräsidenten nach Berathen mit den Regierungspräsidenten.

— Einem Streik-Untersuchungsfonds wollen die Väter Deutschlands gründen, nachdem der Berliner Volksvereinsrat im Wege der Aufforderung vor zwei Jahren eingesetzten Streikbekämpfungsfonds aufgelassen hat. Der Deutsche Väterbund, der 3000 Mitglieder zählt, hat beschlossen, den Streikfunds in eine Streik-untersuchungskasse in der Form einer freien Volkscasse umzuwandeln. Der Zweck der Kasse ist nach den Satzungen, ihren Mitgliedern die Kosten, die beim Eintritt einer Arbeitslosigkeit durch Veranlassung von Arbeitskräften aufkommen werden, zu erlegen. Der vom 11.—12. August dieses Jahres in Berlin tagende Centralverband der Arbeiter soll endlich über diese Angelegenheit beschließen.

— Der General der Infanterie Hr. v. Weizsäcker, Präsident des Reichs-Vollzugsraths, ist von Karlsruhe bei wieder eingetroffen. Der Wirk. Geh. Rath Preuß, Director des Verwaltungsdepartements des Reichs-Vollzugsraths, hat sich nach Karlsruhe begeben.

— Der Anlaß der deutschen evangelischen Gemeinde Caracas in Venezuela ist die Bundeskirche der älteren Provinzen der preussischen Monarchie ist genehmigt worden.

— Der preussische Vizepräsident der Lichtensberger Kreis-Vereinskassen ist der „Post“ zufolge durch die Verfügung der Kultusbehörde seines Amtes entsetzt worden. Zwischen dem Vizepräsidenten und dem Reichsminister bestanden bei deren Beurteilung die Kultusbehörde sich auf die Seite des Vizepräsidenten, weil auch dessen nach dem Rathe, daß sie ihn, nach Abzug des Reichsministers, mit der communisierenden Bekräftigung der Vorstandsmitglieder betraute. Zur Bekräftigung der Streikfrage war eine Generalversammlung der Kreisvereinsmitglieder einberufen worden. Der neue Commissar betraute die Bekräftigung dieser Generalversammlung, die übrigens zu seinem eigenen Nachtheile eingeleitet werden sollte.

* Polen, 1. Juni. Der Breschener Untersuchungs-fonds, der am 21. April 178 840,06 M. betrug, ist, wie das Comité berichtet, bis auf 180 796,26 M. angewachsen. Der „Fonds für die junge Generation“ ist in derselben Zeit von 27 212,02 M. auf 29 404,72 M. gestiegen.

* Braunschweig, 1. Juni. In Uebereinstimmung mit der bereits mitgetheilten offiziellen Berliner Anstaltung über das Angelegenheit „Reichsjustizamt“ im Reichsjustizamt über die Denkschrift des braunschweigischen Staatsministeriums steht die von Herrn Landesgerichtsrath R. Kulemann in Braunschweig an den „Hann. Cour.“ gerichtete Aufschrift:

„Vor einigen Wochen erhielt ich von einem Besuche des Reichsjustizamts einen Brief, in welchem es genehmigt einer privaten Anzeigenschrift zugleich ich über die Denkschrift des biesigen Staatsministeriums in der Festsache, sowie den Bericht der Justizcommission des Landtages äußerte und sie eine abfällige Kritik antrug. Die hiesige „Kaiserliche Volkzeitung“ hat darüber eine Mittheilung gemacht, die auch von Ihnen übernommen ist, die aber in einem wichtigen Punkte nicht zutrifft, nämlich hinsichtlich der Bekräftigung, die Denkschrift habe „bei dem Reichsjustizamt ein allgemeines und gemäßigtes Kopfschütteln hervorgezogen“. Der Reichsjustizamt hat mir gar nicht mitgetheilt, welche Auffassung man im Reichsjustizamt über die Sache habe, sondern hat mir lediglich seine eigene Ansicht geäußert, die dahin geht, daß die staatsrechtlichen Mittheilungen der Denkschrift und des Berichtes der Justizcommission, der Landesoberster eines deutschen Staates lediglich zum Antheile seiner Regierung einer durch den Bundesrat aus-

„A, Sie sind doch aus der Stadt; Sie müssen doch wissen, wie lange Sie herzus gedrückt haben, so viel brauchen Sie wieder hinein.“

„Wohin“, lachte Weizsäcker; aber man gab er erst recht das Gespräch nicht auf.

„Ja, wenn ich direct hierher gekommen wäre, dann müßte ich es, aber ich komme über... über...“ Er war recht heil, es fiel ihm kein in der Rede gelungenes Wort ein, endlich sagte er es: „... über Liebenhain.“

„Lieber Liebenhain!“ lachte der Wirth, und seine Gäste beglückten ihn. „A, dann brauchen Sie doch nicht über Orlz zurück, das ist formid.“

„Ich habe einen Spaziergang gemacht, und in der Hinfahrt kann man nicht gut fortkommen. Die Chauffee war auch so glatt.“

Die Gefährten der Bauern wurden wieder länger; wollte der Mann sie foppen? Endlich sagte der Wirth:

„Wir haben ja gar keine Chauffee nach Liebenhain, das ist ja nur ein Feldweg.“

„A, dann war es ein Feldweg“, plägte Weizsäcker ärgerlich betrunken.

„Aber hier doch aber Alles auf“, mischte sich einer der Bauern ins Gespräch. „Sinen Feldweg müssen Sie doch von einer Chauffee unterscheiden können. So dunkel ist es nicht, denn der Schnee leuchtet, daß Sie die Räume an der Chauffee erkennen müssen.“

„Ich sage Ihnen ja, ich bin hier ganz unbekannt.“

„Den Weg am Walde hin hätte Ihnen Jedermann gezeigt, das ist doch der nächste“, sagte ein anderer.

Bei dieser Frage spielte ein Räthsel über die bedenklichen Gefährten der übrigen. Weizsäcker bemerkte es nicht.

„Meine Herren“, sagte er, „ich bin natürlich nicht in Liebenhain gewesen. Nicht daß die Reue über aus der Stadt geführt, denn ich habe heute von einem großen Diebstahl gehört, und daß eine Belohnung auf die Ergreifung des Diebes ausgesetzt ist, und wollte man hier etwas Näheres erfahren.“

„Das haben Sie sehr schön angeschlossen“, bemerkte trocken der Wirth, „übrigens ist das (hört) über die Stadt herum, daß hier gefahren wurde; aber eine Belohnung? Wozu? Ich war von einer Belohnung, die Friedrich ausgesetzt hat? Da müßt es doch heißen, Axt, Du bist doch ein Schwager.“

„Belohnung — bei? Nein, das glaube ich nicht — das thut der nicht. So genau, wie er ist, setzt er schon aus Geld seine Belohnung auf.“

„Ich glaube es auch nicht“, plüschte er ein Anderer bei. „Aber seinen Jungen wegen ein paar hundert Mark verliert, sein eigen Fleisch und Blut, der gibt keine Belohnung. Das Geld trägt er doch nicht wieder.“

„Braucht er auch nicht“, meinte ein Anderer.

„Dann braucht er es nicht zu verheuern.“

„Weshalb hat er es noch.“

„Aum vor des leichten Wort dem Munde des Wirthes entflohen, da wurden sie Alle mitschuldig, als hätten sie zusammen eine große Dummheit gemacht. Weizsäcker war das nicht entgangen. Er wollte nun nochmals fragen.

„Oh, im Grunde“, sagte er, „wieso nicht verheuern? Es ist doch gar nicht geschieden worden.“

„Aber niemand gab ihm eine Antwort. Sie erhoben sich Alle, nahmen Abschied von ihm. „Wohes, abjet“, sagten sie und gingen langsam ab. Der Wirth schraubte die Lampe ein und hatte auf wiederholte Fragen nach der Antwort, daß er jetzt schlafen wollte. Weizsäcker mußte gehen.

„Auf dem Heimwege überlegte er sich, was er erzählt hatte. Immer kam die Bemerkung: „Weshalb hat er es noch“ in seine Gedanken.“

„Ja, dann“, erzählte er, „ich hätte die Axt, die mich so amarrirt, doch wegen ihrer Colosse arrirt sein sollen. Jetzt hat mir die Antwort und aus der Friedrich'schen Sache wird wohl gar nichts.“

„Es, ob es etwas Kraus geht. Eingebert dessen, was ihm paffert war, häufig er. Dann brachte er unaufrichtig das Gespräch auf die Bauerntänze, denn sein Nachbar mußte doch einmal über Friedrich wissen, der so viele Waagebeir verbrachte. Er mußte auch etwas. Er hatte von dem Friedrich gekauft und mit dessen Geld gekauft. Weizsäcker fragte ihn, ob er noch mit Friedrich in Verbindung stehe. Natürlich, er hatte ihn am zweiten Januar erst 1100 M. Jinsen gegeben.“

„Wirtelstübchen?“ fragte Weizsäcker beiläufig.

„Nein, halbjährlich; aber wenn ich Geld brauchte, ich trugte von dem noch mehr. Der hat unermessliches Geld. Der weiß nicht, was er damit anfangen soll. Ich glaube, der läßt sein ganzes Geld zu Hause liegen. Als ich einmal in Verlegenheit war...“ er war im vorigen August, ging ich zu ihm, um mir tausend Mark zu borgen. Und nicht Ihr, was ich bekam? Denselben Laufendmarktchen, den ich ihm am 1. Juli bezahlt hatte. Ich notire mir nämlich immer die Nummern der Laufenden.“

„So, so, das ist praktisch“, meinte Weizsäcker, „äußerlich ruhig, während in ihm das Polizeistübchen leidet, haben Sie denn bis-mal auch notirt?“

„Gleich, ich mache es immer so.“

„Welche Nummer haben Sie ihm denn gegeben?“

„Warum fragen Sie mich denn? Ist denn was los?“

„Nicht, daß ich müßte, ich frage nur so, weil mich doch das interessirt. Dann bekommt unferner denn ein Laufendmarktchen zu sehen. Ich weiß gar nicht, ob er grün oder roth ausgeht.“

„Ist von der Polizei bekommt freilich keinen als Gehalt. Ueberricht“, prophezeit hat der Bauunternehmer seine Briefschiffe und entnahm ihr einen braunen Schein, „so, so, er aus und die Nummer war die dreizehnhundert, 21 897, ich hatte die beiden Scheine, funktionslos, von der Reichsbank bekommen.“

„Oh, welches Geld“, lachte Weizsäcker, „habe, daß ich kein solches habe.“

„Er nahm den Schein in die linke Hand und begabte aufmerksam die Figuren. Seine Augen drangen auf den Ziffern, um sie nicht zu verpassen. Was sollte er thun? Sieh die Nummern in Buch notiren, das wäre auffällig gewesen. Er hatte doch noch das Kassenheft mit zu nehmen. Er saß einen Augenblick nach. Doctoren sah er in das Glas.“

„Polizeistüb, gibt mir nun meinen Schein wieder. Ich brauche ihn morgen.“

Er gab den Schein zurück und ein freudiges Wächeln zeigte über sein Gesicht. Er hatte sich die Nummer für immer gemerkt: 2 und die Jahreszahl 1897, also mußte der Schein, den Friedrich erhalten sollte, 21 896 nummerirt und ganz neu sein. Mit se einem Kassenheft ließ sich schon etwas machen. Er fragte noch dies und jenes, aber man konnte ihm nicht mehr mittheilen. Dann ging er nach Hause.

Am Morgen des 5. Januar, einem Dienstag, sehr zeitig, ließ sich Weizsäcker bei dem Polizeidirector melden.

„Aum, Weizsäcker, was haben Sie bis jetzt herausgefunden? Sie haben wohl noch gar nichts machen können, es war gefehlt so spät.“

„O doch, Herr Director, ich habe ziemlich erfahren.“

„Etwas Wichtiges?“

„Es kann sein.“

„Scheine Sie los!“

„Ich war gefahren Wenden noch in Orlz. Wenn nämlich da nicht gut auf den Hochfluren zu sprechen zu sein.“

„So, ja.“

„Ich habe mich mit einigen Bauern unterhalten und man sprach verblümt die Vermuthung aus, daß der Diebstahl gar nicht geschieden sei, daß Friedrich der Bauer gegenüber ihn nur fingirt hätte.“

„Oh, hm, Dummheit, müßt ihm doch gar nicht. Der Verlust geht dem Capital, und das wieder?“

„Ein Bauunternehmer hat an Friedrich einen Laufendmarktchen gekauft; er hatte sich die Nummer notirt. Ich habe sie.“

„Hamas Weizsäcker, famos. Wo haben Sie den Mann aufgegriffen?“

Weizsäcker erzählte.

„Das haben Sie sehr gut gemacht. Wirklich ausgezeichnet. Jetzt wollen wir sofort einen Laufendmarktchen die Banken ausfertigen, damit sie den Schein anhalten, besorgen Sie das gleichfalls und... auf das Steueramt können Sie auch gehen, ich gebe Ihnen eine Vollmacht mit. Wirklich erfahren Sie doch etwas.“

(Fortsetzung folgt.)

Einmalige Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Sport

Der Bezirk Leipzig... Die Besuche...

Vermischtes

Die Besuche... Die Besuche...

Legte Nachrichten

Berlin, 2. Juni... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Meteorologische Beobachtungen

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barom., Therm., etc.

Standesamtliche Nachrichten

Standesamt I... Die Besuche...

Standesamt II

Standesamt II... Die Besuche...

Standesamt III

Standesamt III... Die Besuche...

Standesamt IV

Standesamt IV... Die Besuche...

Standesamt V

Standesamt V... Die Besuche...

Standesamt VI

Standesamt VI... Die Besuche...

Standesamt VII

Standesamt VII... Die Besuche...

Standesamt VIII

Standesamt VIII... Die Besuche...

Standesamt IX

Standesamt IX... Die Besuche...

Standesamt X

Standesamt X... Die Besuche...

Standesamt XI

Standesamt XI... Die Besuche...

Standesamt XII

Standesamt XII... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

Die Besuche... Die Besuche...

folgen Besondere zu bezeichnen. Wie man der U. C. ...

London, 31. Mai. Die Dörsenmärkte bewegen in einer ...

Die Generalversammlung der General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

General Electric Co. ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Leipziger Börse am 2. Juni. Die Ertragsberichte der ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Die Währungs- und Wechselkurs. Die Währungs- und Wechselkurs ...

Zahlungs-Einstellungen etc. Das Geschäft der ...

Zahlungs-Einstellungen etc. Das Geschäft der ...

Zahlungs-Einstellungen etc. Das Geschäft der ...

Zahlungs-Einstellungen etc. Das Geschäft der ...

Zahlungs-Einstellungen etc. Das Geschäft der ...

Zahlungs-Einstellungen etc. Das Geschäft der ...

Auszahlungen. Die Auszahlungen ...

Auszahlungen. Die Auszahlungen ...

Auszahlungen. Die Auszahlungen ...

Auszahlungen. Die Auszahlungen ...

Auszahlungen. Die Auszahlungen ...

Auszahlungen. Die Auszahlungen ...

Neueste Coursberichte. Die neuesten Coursberichte ...

Neueste Coursberichte. Die neuesten Coursberichte ...

Neueste Coursberichte. Die neuesten Coursberichte ...

Neueste Coursberichte. Die neuesten Coursberichte ...

Neueste Coursberichte. Die neuesten Coursberichte ...

Neueste Coursberichte. Die neuesten Coursberichte ...

Leipziger Fischmarkt. Der Leipziger Fischmarkt ...

Leipziger Fischmarkt. Der Leipziger Fischmarkt ...

Leipziger Fischmarkt. Der Leipziger Fischmarkt ...

Leipziger Fischmarkt. Der Leipziger Fischmarkt ...

Leipziger Fischmarkt. Der Leipziger Fischmarkt ...

Leipziger Fischmarkt. Der Leipziger Fischmarkt ...

